

Was war da los, Ms De Klerk?

Die Londoner Madame-Tussauds-Mitarbeiterin Joline De Klerk, 28, über das Ende von Pierce Brosnan

„Raus mit dem Plunder, sagen wir immer, wenn eine Wachsfigur weichen muss. In diesem Fall ist es Pierce Brosnan, seine Zeit ist abgelaufen. Im Januar beginnen die Dreharbeiten für den neuen James-Bond-Film ‚Casino Royale‘ mit Daniel Craig in der Hauptrolle. Wir müssen natürlich sehen, dass wir aktuell sind, deshalb haben wir den 50 Kilogramm schweren Brosnan aus dem Hauptausstellungsraum entfernt – obwohl Mr Craigs Wachsfigur noch gar nicht fertig ist. Zuvor hatte ich Brad Pitt und Angelina Jolie näher zusammengerückt, die beiden sind ja jetzt ein Paar. Pierce Brosnan haben wir in einen weniger prominent besetzten Raum getragen, da steht er jetzt neben Sean Connery, Michael Caine und Arnold Schwarzenegger.“

De Klerk (l.)



YUI MOK / AP

INTERNET

Die Kaputtmacher

Nun haben sie gar vor dem Elektroniksupermarkt gezeltet, fast zwei Tage in der Kälte Torontos ausgeharrt, bis sie endlich die Xbox 360 kaufen konnten, die neueste Spielkonsole aus dem Hause Microsoft. Und was machen die beiden glücklichen Käufer als Erstes? Sie nehmen eine Videokamera und einen Vorschlaghammer, werfen die Xbox auf den Asphalt und zerschmettern das teure Stück noch auf dem Parkplatz. Auf der Website smashmyxbox.com lässt sich das Video ansehen. Ursprünglich sollte das Zerstören von Kultobjekten so etwas wie Konsumkritik darstellen – vor der Xbox musste schon ein iPod dran glauben –, mittlerweile geht es wohl mehr um den Spaß am Vorschlaghammer. Die Seitenbetreiber sammeln Spenden, um die nächsten Kultgeräte von Sony und Nintendo kaufen zu können, die passenden Websites sind bereits reserviert – nur die Geräte noch nicht auf dem Markt. Bis dahin wollen die Seitenbetreiber etwas Größeres zum Kaputtmachen anschaffen: „Wir denken an einen Honda Civic“, schreiben sie.

SACHBUCH

Fußlümmelei

Die beste Vorbereitung auf die WM ist es, sich auf die Ursprünge des schönen Spiels zu besinnen. Es gab Zeiten, da ging es nicht um Geld, da hießen Arenen noch Bolzplätze, damals, „als Fußball noch ein Spiel war“. So lautet der Untertitel zu einem Buch von Michael Broschkowski und Thomas Schneider, das die Geschichte des Fußballs in Deutschland erzählt und auf einem Schulhof in Braunschweig beginnt. Mäzen, Mana-



ger, Trainer, Mannschaftsbetreuer und Schiedsrichter in einem war der Lehrer Konrad Koch, der schon im Jahr 1874 Schüler versammelte, einen Ball warf und der Dinge harpte. Ein Jahr später gab er das erste verbindliche Regelwerk für Deutschland heraus. Demzufolge war es erlaubt, den Ball mit der Hand aufzunehmen, das führte zu Raufereien,

und der Sport aus England galt als „medizinisch bedenklich“, als „Fußlümmelei“, als „englische Krankheit“. Sogar als unumstößlich geltende Wahrheiten verlieren an Gültigkeit. Der Ball war nicht immer rund, sondern zeitweise ein unförmiges Gebilde aus Schweinsblase mit Leder umhüllt. Auch ein Spiel dauerte nicht immer 90 Minuten, sondern in den Anfangszeiten so lange, bis genügend Tore gefallen waren.

Michael Broschkowski, Thomas Schneider: „Fußlümmelei“. Als Fußball noch ein Spiel war“. Transit Buchverlag, Berlin; 128 Seiten; 14,80 Euro.



Postkarte von 1892